



Waldkinder und schlechtes Wetter? Gibt es nicht. Als Unterschlupf dienen ein Bauwagen oder, wie im Waldkindergarten Maria Anzbach, zwei Tripi-Zelte

Ich Baumrarder, du Hase!

Vom Wald lernen: Die junge Disziplin der Waldpädagogik fällt in Österreich auf fruchtbaren Boden

EXPEDITION:
JULIA KOSPACH

Mitten im Buchenwald ist es wie in einer Säulenhalle. Der Wind rauscht oben in den Baumkronen, unten stehen die Büschel der Wald-Haimese dicht an dicht und verwandeln den Boden in einen kniehohen Fransenteppich, auf dem an diesem Maivormittag zwanzig Volksschulkinder um Patricia Lechner herum sitzen, die ihnen eben eine kurze Geschichte über die kleine Waldmaus vorgelesen hat. Schon fesselt etwas Neues die Aufmerksamkeit. „Ich bin auch der kleine Weberknecht. Ich lauf auch da rauf“, sagt ein Bub, als ein langbeiniger Weberknecht eilig einen Buchenstamm hinaufkrabbeln

Gleich danach mühen sich die Kinder mit der Aussprache des Pflanzennamens „Brutzwiebeltragende Zahnwurz“ und kosten unverdrossen von den linsengroßen, schwarzen Brutzwiebelchen, die Patricia Lechners Kollegin Maren Röttger für sie aus den Blattachseln der Pflanze herausgebrochen hat. „Die sind ein bisschen scharf“, „Ui, bitter!“ oder „Schmeckt wie roher Kohlrabi“, lauten die Kommentare.

Weiter geht's! Da ist ein hohler Baumstumpf mit Wasser. „Vielleicht ein Klo?“, wird genutmaßt. Man einigt sich auf Tränke und Vogelbad. Da ist eine Spannertrape, deren Körper sich in der Bewegung zu einem engen, hohen Bogen zusammennimmt. Dort das Zauberblatt einer Zykame, dessen lila Unterseite, gegen das Licht gehalten



Julia Kospach
entdeckt fürs
Falter-Landleben
Pflanzen und
Gärten

ten, grün wird. Die Kinder betrachten dicke Schwämme an den Stämmen altersschwacher Bäume, üben Tierweitsprünge – „Ich bin Baumrarder mit 1,5 Metern. Du?“ „Ich bin Hase. Ich spring zwei Meter“ – und plaudern, während sie wie aufgefädelt nebeneinander mit ihren Jausenboxen auf einer umgestützten Buche sitzen, über Käfer, Wurzeln, Erde und die Stürme, die den Baum enturzelt haben könnten.

So erobern sich die Kinder der Mehrstufen-Integrationsklasse der Volksschule Tullnerbach an diesem Vormittag ein kleines Stück Wälderwald. Begleitet werden sie von ihren beiden Lehrerinnen und von Patricia Lechner

Fortsetzung nächste Seite



Katharina Bancalari vom Verein Waldpädagogik ist erste Anlaufstelle für die vielen Initiativen



Für die „Waldferienwoche“ der Bundesforste bei der Windschütze nahe Klosterneuburg sind noch wenige Plätze im Juli frei

Fortsetzung von Seite 57



Alice Thinschmidt, Daniel Böswirth, Das Rucksackbuch für den Wald, Verlag Perlen-Reihe 2014, € 12,95



Alice Thinschmidt, Daniel Böswirth, Das Rucksackbuch rund ums Wasser, Verlag Perlen-Reihe 2016, € 12,95

ner und Maren Röttger, zwei Waldpädagoginnen der Österreichischen Bundesforste. Die Schütler kommen viermal im Jahr. Ihr Thema heuer: Literatur und Wald. Deshalb auch das Geschichtsvorlesen. „Letztlich war ein Kind so begeistert, dass es einen ganzen Buchenast mit nach Hause genommen hat, weil ihm die jungen Buchenblätter so geschmeckt haben. Es hat gesagt: Jetzt hab ich immer was zum Jausnen“, erzählt Patricia Lechner lachend.

Von Erlebnissen wie diesen kann auch Cleomens Endlicher berichten. Er ist Naturführer und Waldpädagoge bei den Österreichischen Bundesforsten und in ganz Österreich mit der mobilen Waldschule der Bundesforste unterwegs. Davor war er zehn Jahre in der Wiener Waldschule in Otraking tätig, der ersten Waldschule Österreichs. „Einmal hat ein wirklich wilder Ottakringer Bub zu mir gesagt: Das war der schönste Tag in meinem Leben. Da sind mir fast die Tränen gekommen“, erzählt Endlicher.

Er sagt, er habe eine Mission. Diese lautet: „Den Menschen die Natur mit allen Sinnen begreiflich zu machen und ihnen Nähe zu vermitteln. Im Wald kann man sich so viel Kraft holen. Es ist ein wunderbarer Ort für die Herzensbildung und ein perfekter Sportplatz noch dazu.“ Außerdem gehe es darum, ein Bewusstsein für den Lebens- und Erholungsraum Wald, für seine Fauna und Flora, für seine Bewirtschaftung, seinen Schutz und seine Schutzwirkung zu schaffen.

Damit, so könnte man sagen, sind zugleich die Ziele der Waldpädagogik umris- sen, die auf Umwegen über die Schweiz

und Deutschland vor etwas mehr als 20 Jahren auch in Österreich Einzug gehalten hat. 1994 fand das erste einwöchige Seminar „Waldpädagogik für Forstleute“ an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort in Gmunden statt. Es legte den Grundstein für die seit 2002 existierende Ausbildung zum zertifizierten Waldpädagogen, die österreichweit von sechs Stellen angeboten wird (www.waldpaedagogik.at/ausbildung.html). Circa 1400 Menschen haben sie seither absolviert.

Sie dauert insgesamt knapp zehn Tage, umfasst mehrere Module. Vor allem geht es um Pädagogisch-Didaktisches und Waldwissen, aber auch um Haftungs- und Versicherungsfragen, Forstgesetz und -wirtschaft. Früher stand das Programm nur Forstleuten offen. Längst können sich aber auch interessierte Laien zu geprüften Waldpädagogen ausbilden lassen. Die Quereinsteiger absolvieren allerdings ein zusätzliches Modul, das ihnen das nötige waldwirtschaftliche Basiswissen vermittelt. „Die Nachfrage von Menschen, die die Ausbildung machen wollen, wird immer größer“, sagt Naturführer Clemens Endlicher. Genauso wächst umgekehrt auch die Nachfrage nach waldpädagogischen Angeboten. Das zeigt allein das Beispiel der Österreichischen Bundesforste: „2015 wurden von OBF-Försterinnen und -Förstern rund 3000 Führungen durchgeführt, die von rund 80.000 Teilnehmern aller Altersgruppen besucht wurden. Zum Vergleich: 2011 waren es 11.000 Teilnehmer“, so OBF-Sprecherin Pia Buchner.

Die junge Disziplin der Waldpädagogik ist also in Österreich auf äußerst fruchtbaren Boden gefallen. „Wenn ich vor 20 Jahren

erzählt habe, was Waldpädagogik ist, haben mich die Leute entsetzt angeschaut, vor zehn Jahren haben sie gesagt: Das hab ich schon mal irgendwo gehört“, und heute heißt es: „Ja, meine Kinder machen auch so einen Walderlebnistag“, erzählt Katharina Bancalari. Die Forstwirtin und Bildungsmanagerin ist zugleich Schriftführerin des „Vereins Waldpädagogik“, der sich darum bemüht, alle heimischen Initiativen und Aktivitäten zusammenzufassen und zu koordinieren.

Fragt man sie danach, worum es sich bei der Waldpädagogik genau handelt, sagt sie als Erstes, dass es die Waldpädagogik als solche gar nicht gebe. Denn die Gruppe der ausgebildeten Waldpädagoginnen und Waldpädagogen, von denen in Österreich rund 1400 tätig sind, ist „bunt und vielseitig“, sagt Bancalari. Es gibt Forstbetriebe, die die verschiedensten Waldworkshops anbieten, ebenso Natur- und Nationalparks.

Es gibt reine Waldkindergärten und Kindergartengruppen, die viel im Wald sind, Waldprojekte für Teenager, Wald-Sommercamps für Kinder, jede Menge waldpädagogischer Schulklassenführungen, und es gibt selbstständige Waldpädagogen, die Workshops zu den verschiedensten Schwerpunkten anbieten. Die meisten Angebote richten sich an Kinder, aber durchaus nicht nur. Bei den „Bergwaldprojekten“ etwa, die über den Alpenverein laufen, können Erwachsene eine Woche lang als Freiwillige bei Umweltprojekten wie Aufforstungen, Almpflöge, Waldsteigsanierung oder Hochmoorerhalt mitarbeiten.



Clemens Endlicher:
„Der Wald ist
der perfekte
Sportplatz“

**Homepage
des Vereins
Walddagogik**
www.walddaedagogik.at

**Zertifizierte
Walddagogik-
Ausbildung**
www.walddaedagogik.at/ausbildung.html

**Wald- und natur-
pädagogisches
Angebot der Österr.
Bundesforste**
www.bundesforste.at/wildlive

Die Broschüre
„Waldkindergarten
in Österreich“ kann
man auf <http://bfw.ac.at>
downloaden

**Outdoorprojekte
für Jugendliche**
www.treffpunktwald.com

Für Erwachsene, die
sich als Freiwillige eine
Woche an **Bergwald-
Umweltprojekten**
wie Aufforstung,
Schwandenarbeiten,
Wegsanierung oder
Almpflege beteiligen
wollen
www.alpenverein.at

**Deutscher Natur-
und Wildnis-
seminaranbieter**
mit breitem Angebots-
spektrum, der auch
Wildnispädagogen,
Stand- und Veranstal-
tungsorte in Österreich
hat
www.wildniswissen.de

**Waldschule
Ottakring**
Walddagogik der
Stadt Wien für Wiener
Schulkinder
www.wien.gv.at/umwelt/wald/bildung/waldschule-ottakring.html

**Andere
Walddagogik-
Einrichtungen**
www.waldspiele-strnk.at
www.waldwildnis.at
www.alpenschule.at

gramm vieler Eltern kommen Waldwande-
rung und Naturerlebnis einfach nicht vor.“
Das sind Probleme, die die „Waldkin-
der Maria Anzbach“ definitiv nicht ken-
nen. Mehr Naturnähe als hier ist gar nicht
mehr möglich. „Wir sind immer draußen“,
sagt Evelyn Sailer, eine der Mitbegründe-
rinnen der elternverwalteten Kindergrup-



Es geht nicht um Wissens- vermittlung, sondern auch um Zapfenschießen, Mit- Stecken-Herumdreschen und Schneeballschlacht

WALDPÄDAGOGIE ENDLICHER

pe und außerdem Montessori-, Natur- und
Walddagogin. Die 15 Drei- bis Sechsjäh-
rigen, die hier ihre Kindergartenjahre ver-
bringen, sind jeden Tag zwischen halb neun
und halb zwei draußen, bei Sonnenschein
oder Regen, Hitze oder Schneefall. „Wir ha-
ben allerdings einen Bauwagen zur Mate-
riallagerung und zwei Tipis, die auf zwei
Lichtungen stehen. Wenn es kalt ist, haben
wir ein Feuer im Tipi, und die Kinder be-
wegen sich immer zwischen Drinnen und
Draußen hin und her“, erzählt Evelyn Sai-
ler. Dienstag und Donnerstag sind „Bau-

Eigentlich gibt es nichts, was es nicht
gäbe: Von Tierspuren-Erkennen und Si-
cher-Schnitzen über Fledermaus-Nacht-
führungen, Hochsitz- oder Futterkrüppel-
bauen und Holzverarbeitung bis zu Öko-
system Wald, „Mit dem Förster in der Au“
oder „Alles rund um den Baum“. Dabei, sagt
Katharina Bancalari, greife die Walddpäda-
gogik „in denselben methodischen Topf wie
die anderen Naturvermittler auch“. Viel ver-
danke sie auch den Naturerfahrungsspie-
len des US-amerikanischen Naturpädago-
gen Joseph Cornell, Jahrgang 1950, und der
„Rucksackschule“ des deutschen Biologielei-
dakters Gerhard Trommer, Jahrgang 1941.
„Im Prinzip geht es um ganzheitliche Er-
fahrungen, um Erlebnisse und Aha-Effek-
te“, erklärt Bancalari.

Weniger kann dabei manchmal durchaus
mehr, sagt Clemens Endlicher. „Ich geh oft
mit gar nichts raus – wie mein Opa oder
Vater mit mir, ganz ohne Netze, Dosenlu-
pen oder Geschirrh.“ Der Wald solle ja vor
allem auch ein „Freiheitsraum“ sein, sagt
der Naturführer, und nicht ein weiterer Ort,
an dem Kinder hören, was sie alles nicht
dürfen. „Es geht nicht nur um Wissensver-
mittlung, sondern auch um Zapfenschießen,
Mit-Stecken-Herumdreschen und Schnee-
ballschlacht.“ Das Lernen komme dann
oft von ganz allein. Allerdings sei es schon
manchmal erschütternd, sagt Endlicher, wie
viele Kinder von der Natur und Naturzu-
sammenhängen tatsächlich kaum eine Ah-
nung hätten. Übrigens durchaus nicht nur
Stadtkinder, „auch viele Landkinder leben
in der schönsten Umgebung, kommen aber
eigentlich nicht raus und haben keinen Be-
zug zu dem, was sie umgibt. Im Freizeitpro-

wagentage“, wo sich alles auf einer der Lich-
tungen abspielt. Montag, Mittwoch und
Freitag treffen sich Kinder und Betreue-
rinnen woanders, machen dann eine Run-
de zu all ihren speziellen Orten im Wald
und kehren erst zu Mittag wieder zum Bau-
wagen-Platz zurück. Viele der Kinder sa-
gen, der Winter in der Waldkindergruppe
sei das Allerschönste.

Und wenn's regnet, sagen sie freundlich: „Ist
ja nur ein warmer Sommerregen.“ Man be-
komme eine andere Einstellung zum Wet-
ter, erzählt Evelyn Sailer, und die Kinder
hätten definitiv ein besseres Immunsystem.
„Sie sind viel weniger krank als Kinder, die
meist in geschlossenen Räumen sind.“ Aber
vor allem, sagt die Walddpädagogin, nähmen
sie sich als Teil der Natur wahr und erfän-
den ihre Spiele in und mit der Natur. „Nach
einem Sturm runtergefallene Äste werden
für sie dann zu Kehrmaschinen, mit de-
nen sie spielen, dass sie den Wald reini-
gen“, erzählt sie. Und noch etwas: „Es gibt
viel Raum und sie können den Abstand zu
den anderen frei wählen.“ Evelyn Sailer er-
innert sich an einen Dialog mit ihrer Toch-
ter, die auch bei den „Waldkindern“ war:
„Ich bin so gern im Wald. Da kann man so
viel mehr machen.“ „Mehr als wo?“ „Mehr
als überall.“

Kein Wunder, dass Katharina Bancala-
ri vom „Verein Walddagogik“ überzeitum
ist, dass es sich bei der Walddpädagogik um
ein Betätigungsfeld und ein Angebot han-
delt, das man gar nicht kaputtmachen kön-
ne. Lächelnd sagt sie: „Wir haben einfach
zu tolle Methoden und einen zu tollen Ar-
beitsplatz.“